

Stefanie Bachstein: Du hättest leben können*

Klaus-Heinrich Damm

Vormaliger Geschäftsführender Arzt,
Ärztchamber Hamburg

Eine Mutter berichtet über den plötzlichen Tod ihrer siebenjährigen Tochter, die nicht durch Verkehrsunfall, sondern durch ärztlichen Behandlungsfehler, eine Fehlintubation durch die Notärztin, verstarb. Die Schilderung dieses tragischen Ereignisses und der seelischen Traumatisierung der übriggebliebenen Familienmitglieder ist ergreifend und berührt stark. Bemerkenswert, wie sachlich und distanziert die Autorin hierüber zu berichten vermag. Man spürt, dass dies nur durch eine zuvor geleistete unermessliche Trauerarbeit möglich war.

Gleichwohl liegt der ganz besondere Wert dieses Buches aber in der Bewältigung des «Sekundärtraumas», das die Familie durch Verleugnen des tödlichen ärztlichen Kunstfehlers und die Weigerung der Versicherung auf Anerkennung eines Schadenersatzanspruches – trotz rechtskräftiger strafrechtlicher Verurteilung der Notärztin wegen fahrlässiger Tötung – zugefügt worden ist. Diese zweite Traumatisierung war in gewisser Weise noch schlimmer zu ertragen als der tragische plötzliche Tod des Kindes selbst.

Die Autorin stösst in ihrem Bemühen um Wahrhaftigkeit im Umgang mit der tatsächlichen Todesursache ihres Kindes und die Durchsetzung versicherungsrechtlicher Ansprüche nicht nur auf Fehler im System, sondern auch auf Abgründe der menschlichen Seele bei den handelnden Personen, die auch für den Leser schwer zu ertragen sind. Um so schwerer wiegt, dass die Autorin nicht verbittert, resigniert oder zynisch reagiert, sondern mit schier übermenschlichen Kräften und einer grossen Seele auch diesen zweiten, grösseren Teil der Trauerarbeit ohne bleibenden Schaden bewältigt. Nur dadurch ist es möglich gewesen, diesen Bericht in so lesenswerter Form zu verfassen.

Viele ihrer Erkenntnisse sind aus ärztlicher Sicht von grossem Wert. Dies gilt z. B. für die Anregung, die psychologische Aufarbeitung eines ärztlichen Behandlungsfehlers in der ärztlichen Aus- und Fortbildung zukünftig zu beachten. In der Tat ist es so, dass in den meisten Fällen Ärzte, die sich eines Behandlungsfehlers schuldig gemacht haben, dies als narzisstische Kränkung und psychisches Trauma erleben. Hilfe für die psychologische Aufarbeitung lässt sich nur



schwer finden, denn in diesem Sinn ist es tatsächlich ein innerärztliches Tabuthema.

Hier muss sich schnellstens etwas ändern, denn die Selbstleugnung des eigenen Behandlungsfehlers ist mit Sicherheit der falsche Weg, nicht nur für den geschädigten Patienten, sondern auch für den betroffenen Arzt selbst. Der zitierte Ausspruch eines Hochschullehrers, «Junge Kollege, merken Sie sich eins – nicht «falsch intubiert», sondern «intubiert unter erschwerten Bedingungen» nennt man das», ist ein fatal falscher Rat.

Das beschriebene skandalöse Verhalten der mit der Schadenabwicklung in der Versicherung beschäftigten Personen entlarvt ein gnadenlos profitorientiertes Versicherungsunternehmen ohne Moral und Menschenachtung. Auch hier bedarf es eines radikalen Umdenkens in den Köpfen derer, die Verantwortung tragen.

Ich bin sicher, dass dieses Buch in den richtigen Händen bei Ärzteschaft, Politikern, Juristen und Versicherern noch erheblich mehr bewirken kann, als die Autorin jetzt schon erreicht hat. Die faire und sachliche Bearbeitung dieses schwierigen Themas durch eine Betroffene verdient höchste Anerkennung. Möge aus dem Saatkorn – dem tragischen Tod der siebenjährigen Tochter – am Ende ein stattlicher Baum werden, der uns viele Jahre überdauert.

Fazit: sehr empfehlenswert für alle Ärztinnen und Ärzte, ein «Muss» für Verantwortungsträger in der verfassten Ärzteschaft.

* Bachstein S. Du hättest leben können. 3. Auflage. Bergisch Gladbach: Lübbe; 2007. € 7.95 / Fr. 15.–. ISBN 978-3-404-61480-6.

Korrespondenz:
Dr. med. Klaus-Heinrich Damm
Osterbekstraße 103
D-22083 Hamburg
hanne.damm@web.de